

Winnetou als Lehrmeister

Ein Bunker trägt den Namen des Erzählers aus Radebeul

Das ist eine der vielen, ach, der tauschen Zuschriften, sie stammt von der Besatzung eines Bunkers, die der Karl-May-Verlag in Radebeul bei Dresden erhält, und sie ist trefflich dazu geeignet, die oft bei literarischen Unterhaltungen aufgeworfene Frage zu beantworten: Wird Karl May auch in diesem Kriege gelesen?

Gelegentlich eines Besuches gewährte mir der rührige Leiter und Streiter für Karl May, Dr. E. A. Schmid, der seinerzeit durch seine temperamentvolle Kampfschrift eine Lanze für Karl May brach, den May-Prozessen ein plötzliches Ende bereitet hat, einen Einblick in seine reiche, alle Fronten umspannende Korrespondenz. – Fast jeder Brief, jede Karte, seien sie von einem Landser, Offizier oder Truppenarzt geschrieben – sie alle stellen eine Huldigung für Karl May dar und besagen, daß gerade heute diese männlich-abenteuerlich-heroische Lektüre dazu geeignet erscheint, auf die Kampfesstimmung des Mannes an der Front einzuwirken ...

Hier mag vielleicht doch mancher Leser stutzen, darum lassen wir am besten gleich die Einsender selber sprechen, hier einen im Khakirock des Afrikakorps, das ja in der Wüste auf Karl May's Spuren wandelte ...

„Ich habe 6 Monate Afrika in der Wirklichkeit erlebt“, schreibt der Gefreite Joachim W. aus einem Berliner Lazarett, „und als ich ging, hat es Leute gegeben, die behaupteten, jetzt stände mir in Hinsicht auf Karl May eine Enttäuschung bevor ... Ganz im Gegenteil: sobald ich mir die besten Stellen aus seinen Afrika-Romanen durch den Kopf gehen ließ, mochte die „Tinte“ noch so dick sein, in der wir steckten, da fühlte ich mich in die Rolle des Kara ben Nemsî hinein und – wurde Sieger, wie dieser es auch immer wurde ... Sieger über mich selbst, wenn das Thermometer einmal bis 70 Grad anstieg und die Kraft zum Durchhalten zu erlahmen drohte, und Sieger über den Tommy, der uns mit Panzern berannte und seine verdammte Artillerie an uns ausprobierte.“

„Unsere tägliche Beschäftigung, genannt „Felddienstübung“, führt unsere Gedanken recht oft in unsere Jugendzeit zurück“, schrieb der Gefreite Walter T. aus einem Westwallbunker, „und da strahlt deren einstiger Leitstern auf: Karl May! Wir hätten das Durchkriechen von Hindernissen, das Durchschreiten vor Höckerlinien, den gedeckten Vormarsch im Straßengraben und das Vorarbeiten unter Ausnutzung des Geländes, ohne vom Feind gesehen zu werden, also das zunftmäßige Tarnen von Winnetou, dem großen Häuptling der Apatschen und seinem weißen Bruder Old Shatterhand gar nicht besser lernen können! Und aus der ehrlichen Ueberzeugung heraus, daß der große Erzähler aus Radebeul mit seinen phantastischen Gestalten unter uns weilt, haben wir unserem Bunker seinen Namen gegeben „Karl May“.

Besonders nahe aber stand und steht Karl May den Kameraden im Osten und Südosten, die im Kampfe gegen Partisanenbanden stehen. Das geht aus einer ganzen Reihe von Zuschriften hervor. Eine kleine Auslese daraus:

Der Kommandeur eines Jägerkommandos schreibt: „Ich befehle hier ein Jägerbataillon, das zur Bandenbekämpfung eingesetzt ist. Da der Bandenkampf in diesem Gebiet Anforderungen stellt, wie sie in allen Büchern Karl Mays auf das anschaulichste geschildert werden, möchte ich bei Ihnen anfragen, ob Sie in der Lage sind, mir Karl May-Bücher für meine Soldaten zu beschaffen. Ich möchte sie ihnen nicht als Lektüre, sondern geradezu als Lehrbücher zugänglich machen.“

Ein anderer Offizier bedankt sich für die Lieferung einiger May-Bände und fügt hinzu: „Für unseren Kampf gegen die Partisanen fehlt aber immer noch das klassische Lehrbuch „Winnetou“. Mein früherer Bataillonskommandeur hat einmal den Ausdruck gebraucht: „Den Kampf gegen die Partisanen muß man nach den Vorschriften von Karl May führen.“

„ ... besonders in dem beispiellos trostlosen, schier unendlichen Gelände des Ostens halte ich Karl Mays Heldengesänge für Soldaten außerordentlich wertvoll“, schreibt ein Hauptmann. „Was Karl May da in seinen Werken über heroische Männer zu erzählen weiß, ist anregend und nutzbringend für jeden Spähtrupp ..., und gerne hätte ich meinen Belehrungen im Felde manchmal die Verlesung einiger Seiten aus „Winnetou“ oder „In den Schluchten des Balkan“ mit angefügt.

Und der Gefreite H. bestätigt: „Während meines Einsatzes gegen Partisanen stellte ich fest, daß im Karl May die besten Kampfvorschriften für das Vorgehen gegen die Partisanen enthalten sind!“

Und so folgen Bitten von Ueberlassungen von Bänden und Bestellungen mit dem Kommentar: Die Bücher sollen als Grundlage zur Vertrautmachung mit der Mentalität des Busch- und Waldkämpfers dienen.

Und Zuschriften von rauher Soldatenhand: „ ... weil die May-Bücher unseren Soldaten völlige Entspannung bieten und ihre Phantasie anregen, was bei der hinterhältigen Kampfweise unserer Gegner nur dienlich sein kann.“ Oder: „ ... weil meine Kameraden, auf ungewöhnlich verantwortungsvollen Posten stehend, sich in ständiger nächtlicher Bereitschaft wach halten müssen, ist ihnen ein Karl-May-Buch besonders lieb und nützlich. –

Zum Schluß soll noch eine Frau zu Worte kommen, die von einem 21jährigen Leutnant berichtet, der seit zwei Jahren an der Murmanküste steht und sie während seines Urlaubs besuchte. „Er schilderte mit aller Lebendigkeit die Eigenart des Kampfes im hohen Norden“, schreibt sie, „wo jeder einzelne oft ganz allein auf sich gestellt ist und von blitzschnellen Entschlüssen häufig das Leben vieler abhängt. So hatte er am Tag seiner Verwundung eine ganz besonders schwere Aufgabe zu lösen, und als die Situation fast verzweifelt schien, da sagte er wörtlich: „Was glauben Sie wohl, was mir da durch den Kopf schoß, um einen Weg aus dieser brenzlichen Lage zu finden? Ich fragte mich, was hätte hier Karl May getan? Und fand durch ihn, wie schon so oft, die Lösung!“

Alo

Aus: Berliner illustrierte Nachtausgabe, Berlin. Nr. 147, 26.06.1944, Beiblatt.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juni 2019